

Jünger-Debatte
Herausgegeben von Thomas Bantle,
Alexander Pschera und Peter Trawny

Ernst und Friedrich Georg Jünger
Gesellschaft e.V.

Vittorio Klostermann

Jünger Debatte 2019

2

Zwischen Mythos und
Widerstand. Ernst Jüngers
»Auf den Marmorklippen«



Herausgeber

Thomas Bantle (Hamburg)
Alexander Pschera (München)
Peter Trawny (Wuppertal)

In Verbindung mit der
Ernst und Friedrich Georg
Jünger-Gesellschaft e.V.

Wissenschaftlicher Beirat

Helmuth Kiesel (Heidelberg)
Julien Hervier (Paris)
Alexander Michailowski (Moskau)
Wojciech Kunicki (Breslau)

Redaktion

Alexander Wagner

© 2019 Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile
in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter
Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu
verbreiten.

Gedruckt auf Eos Werkdruck von Salzer,
alterungsbeständig und PEFC-zertifiziert.
Satz: Marion Juhas, Frankfurt am Main
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
ISSN 2511-7505
ISBN 978-3-465-04383-6

VORWORT 7

THEMENSCHWERPUNKT

**ZWISCHEN MYTHOS UND WIDERSTAND.
ERNST JÜNGERS »AUF DEN MARMORKLIPPEN«**

SIEGFRIED LOKATIS

Ernst Jüngers *Marmorklippen*. Benno Ziegler
und die Hanseatische Verlagsanstalt 9

MICHAEL GROSSHEIM

»Attentate sind Scheinlösungen«. Ernst Jünger und der Widerstand 29

JOANA VAN DE LÖCHT

Tagebuch einer Erzählung. Zu den *Marmorklippen*
in Ernst Jüngers Tagebüchern 49

MANUEL MACKASARE

»[...] was unveränderlich im Schreine der Erscheinung eingeschlossen ist«:
Zum Verhältnis von Stoff und Form in Ernst Jüngers *Marmorklippen* 63

MATTHIAS SCHÖNING

Kunst der Perspektive. Zur Revision des »Gestalt«-Konzepts
in Jüngers *Auf den Marmorklippen* 79

ALEXANDER PSCHERA

Rezeptionsdokumente zu Ernst Jüngers *Auf den Marmorklippen* 91

WILHELM GOSSMANN

Jüngers »Marmorklippe« 107

FREIE AUSSPRACHE

FABIAN MAUCH

»ganz und gar Leiden«. Ernst Jüngers *Kaukasische Aufzeichnungen* 111

HELMUTH KIESEL

Ernst Jüngers *Arbeiter* – Eine Programmschrift der »heroischen Moderne« 123

ALBERT C. EIBL

Der Waldgang des *Abenteuerlichen Herzens*. Zu Ernst Jüngers
Ästhetik des Widerstands im Schatten des Hakenkreuzes 139

ALEXANDER GLÜCK

Der Leser als Forscher: Wer's lesen kann, ist klar im Vorteil!
Ein Rätsel in Ernst Jüngers *Kriegstagebuch 1914–1918* und seine Lösung 153

HELMUTH KIESEL

Zusammenstellung der Korrekturen und Ergänzungen zur Edition von
Ernst Jüngers *Kriegstagebuch 1914–1918* (2010), die bis zur
fünften Auflage (2014) anfielen 159

ALEXANDER PSCHERA

Neue Jünger-Literatur 163

AUS DEM ARCHIV

Briefe Ernst Jüngers an Julien Gracq 1952–1993 173

HENRI MOUGIN

Wie kann man die nationalsozialistischen Intellektuellen retten? (1945).
Eine französische Nachkriegsdebatte um Ernst Jüngers und Martin Heideggers
Rolle im Nationalsozialismus 187

BIBLIOGRAPHIE

ALEXANDER PSCHERA

Kommentierte Bibliographie der Ernst Jünger-Rezeption
im französischen Sprachraum zwischen 1921 und 1945 195

ANHANG

SIGLEN, BILDNACHWEIS 212

AUTOREN UND HERAUSGEBER 213

JÜNGER-DEBATTE KONZEPT UND VORAUSSCHAU 216

Vorwort

Ernst Jüngers Roman *Auf den Marmorklippen* lässt sich nicht nur als ein Schlüsselroman auf das Zeitgeschehen lesen, er nimmt auch eine Schlüsselstellung im Werk des Autors ein. Mit diesem Text etablierte sich Jünger, der bis dahin – abgesehen von der Novelle *Sturm* (1923/1963/1979) und den *Afrikanischen Spielen* (1936) – vor allem als Kriegsschriftsteller und Essayist hervorgetreten ist, als Erzähler. Er betritt damit eine Bühne, die im deutschsprachigen Raum von Autoren wie Thomas Mann, Hermann Broch, Alfred Döblin und Franz Kafka mit Werken bespielt wurde, die die Möglichkeiten des Erzählens, auf je unterschiedliche Art und Weise, mit höchster Kunstfertigkeit ausloteten. Jünger hatte hier viel zu verlieren – und betrachtet man sein erzählerisches Œuvre als ganzes, so kann man zu dem Schluss kommen, dass es die Bücher dieses Werksegments mit der epischen Qualität der genannten Autoren tatsächlich nicht aufnehmen können. Doch schlug Jünger mit den *Marmorklippen* einen Weg ein, der sich bewusst von jener großen epischen Tradition absetzte. Im Rückgriff auf Stimmungen und Motive der Spätromantik und des Surrealismus schuf er eine Fabel, bei der es weniger um die Entfaltung epischer Räume und Handlungsstränge ging, vielmehr um eine Reihung, Überblendung und stereoskopische Überlagerung von Bildern, in denen die Personen – im klassischen Roman Träger von Entwicklung und Perspektive – sich wie Figuren in einer staffierten Landschaft bewegen. Die Traumatmosfera des Buches wird noch dadurch verstärkt, dass die Erzählung als rückblickende Schau eines Ich-Erzählers geformt ist. Durch diese Verlagerung ins Subjektive war es Jünger erst möglich, Konstellationen und Figuren zu beschreiben, die bis heute als eine Abrechnung mit dem Nationalsozialismus und seinen Protagonisten gelesen werden können. Der französische Schriftsteller Jean Cocteau, mit dem Jünger bekannt war, wunderte sich am 29. März 1942 in seinem Tagebuch, wie ein solches Buch in Deutschland überhaupt hatte erscheinen können. Doch es gab, gerade in Frankreich, wo Jüngers Bücher in der Okkupationszeit intensiv übersetzt und rezipiert wurden, auch andere Stimmen, die die *Marmorklippen* ganz und gar nicht als ein Buch des Widerstands, sondern als eine – wenn auch ästhetisch überhöhte – Apologie der Gewalt lasen, als Ausdruck eines solitären, inhumanen Geistes, dem seine artifiziellen Paradiese wichtiger waren als das Los der Gesellschaft.

Dieses Spannungsfeld, das die Erzählung *Auf den Marmorklippen* aufspannt, wurde in einer Tagung der Ernst und Friedrich Georg Jünger-Gesellschaft im März 2017 durchmessen. Einige der dort gehaltenen Referate finden sich in diesem Band wieder. Sie werden ergänzt durch Arbeiten, die das Spektrum der Auseinandersetzung mit den *Marmorklippen* erweitern.

Die anderen Rubriken dieser zweiten Ausgabe der Jünger-Debatte bringen

unter anderem den bisher unveröffentlichten Briefwechsel Jüngers mit Julien Gracq, den die Lektüre der *Marmorklippen* zu seinem Prix-Goncourt-gekrönten Roman *Das Ufer der Syrten* inspirierte (einen Preis, den Gracq übrigens abgelehnt hat), und einen neuen Deutungsansatz des *Arbeiters* aus der Feder Helmuth Kiesel.

Die Herausgeber danken der Autorin und den Autoren für Ihre Mitarbeit, dem Verleger Vittorio Klostermann und Anastasia Urban für die reibungslose Kommunikation, dem Verlag Klett-Cotta und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Deutschen Literaturarchivs Marbach für die unbürokratische Hilfe und vor allem Alexander Wagner für die redaktionelle Betreuung dieses Bandes.

Hamburg, München, Wuppertal im November 2018

Die Herausgeber

Siegfried Lokatis

Ernst Jüngers Marmorklippen

Benno Ziegler und die Hanseatische Verlagsanstalt

»Die Wertschätzung der Autoren stieg und sank, was ja eigentlich ›ganz natürlich‹ ist, mit ihrem Erfolg. So konnte er einen Blunck ebenso hofieren wie einen Winnig, einen Bergengruen wie einen Stapel usw. Am meisten hing er übrigens an Ernst Jünger« (Wilhelm Stapel über Benno Ziegler¹).

Zwischen 1932 und 1949 war die Hanseatische Verlagsanstalt² (HAVA) Ernst Jüngers Hausverlag. Hier erschienen *Der Arbeiter* (1932), *Blätter und Steine* (1934), überarbeitete Fassungen von *In Stahlgewittern* (1934, Deutsche Hausbücherei), *Feuer und Blut* (1937), *Afrikanische Spiele* (1936) und *Das abenteuerliche Herz* (1938), *Geheimnisse der Sprache* (1939) und *Auf den Marmorklippen* (1939). Die kürzlich aufgetauchte umfangreiche Korrespondenz Ernst Jüngers mit seinem Verlag³ erlaubt es, Jüngers schriftstellerische Entwicklung und sein Verhalten im Dritten Reich in mancher Hinsicht konkreter zu analysieren und in diesem Kontext auch neu zu bewerten.

Es ist nicht leicht, die herausragende Bedeutung der HAVA im Dritten Reich deutlich zu machen, weil die Mehrzahl ihrer seinerzeit berühmten Autoren nicht mehr allgemein bekannt ist. Das gilt natürlich nicht für die beiden Vor-denker Ernst Jünger und Carl Schmitt, um die sich seit 1932 ein Autorenstamm herausbildete, der zunächst die Strömungen der Konservativen Revolution breit repräsentierte. Infolge der vom Verlag so umtriebiger wie taktisch geschickt moderierten Anpassungsleistungen würde man die Mehrzahl der von Armin Mohler als nationalkonservativ, volkskonservativ, nationalrevolutionär und bündisch gehandelten Autoren eher als Nationalsozialisten einordnen.⁴ Die HAVA rührte seit 1933 in vielen Töpfen und erarbeitete sich trotz habitueller Distanz zum Regime den Status einer nationalsozialistischen Denkfabrik. Sie wurde zum publizistischen Zentrum der Aufrüstung und Kriegsvorbereitung speziell auf dem

¹ Wilhelm Stapel an August Winnig, 22.1.1949, Nachlass August Winnig, Bundesarchiv Koblenz.

² Vgl. Siegfried Lokatis, *Hanseatische Verlagsanstalt. Politisches Buchmarketing im »Dritten Reich«*. Frankfurt/Main 1992.

³ Die weit über 500 Briefe umfassende Korrespondenz befindet sich zum überwiegenden Teil im Nachlass Ernst Jüngers im Deutschen Literaturarchiv (DLA) in Marbach, zum Teil aber auch im Archiv der Leipziger Buchwissenschaft (Bibliotop). Diese Briefe und die bislang vermissten Verlagsverträge aus dem Anfang 2017 aufgetauchten Nachlass des Verlegers Benno Ziegler wurden mir von dessen Enkel Florian Weinberger zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt. Ich danke Herrn Weinberger und Joana van de Löcht, die mit mir die Herausgabe dieser Briefe vorbereitet, für ihre großartige Unterstützung.

⁴ Vgl. Siegfried Lokatis, *Konservativ-revolutionäre Intelligenz für das »Dritte Reich«*. Zum verlagspolitischen Hintergrund eines Anpassungsprozesses. In: Walter Schmitz/Clemens Vollnhals (Hg.), *Völkische Bewegung-Konservative Revolution-Nationalsozialismus. Aspekte einer politischen Kultur*. Dresden 2005, S. 245–254, sowie Armin Mohler, *Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Grundriss ihrer Weltanschauungen*. Stuttgart 1950.

Gebiet der Wehrwirtschaft⁵, zum Motor der nationalsozialistischen Rechtsreform⁶ und der Politisierung der Wissenschaft, vor allem als Hausverlag Walter Franks und seines »Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland«, wo die berüchtigten »Forschungen zur Judenfrage« erschienen.⁷ Die Bespielung des KDF-Freizeitmarktes⁸ braucht hier keine Rolle zu spielen, wohl aber das Belletristiksegment der Verlagsproduktion, die sich auf die älteste Buchgemeinschaft der Welt, die 1916 gegründete Deutsche Hausbücherei stützen konnte. Deren zuletzt etwa 160.000 Mitglieder bekamen im Dritten Reich marktgängige Autoren wie Richard Euringer, Heinz Steguweit und den RSK-Präsidenten Hans-Friedrich Blunck geboten. Der überwiegende Teil der Verlagsproduktion wurde in der Nachkriegszeit indiziert und, bis auf wenige Exemplare in den Giftschränken streng bewachter Bibliotheken, eingestampft oder verheizt. Vollständig finden sich diese Bücher heute nur noch in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig.⁹

Diese Aussonderung nationalsozialistischer und militaristischer Literatur war nach 1945 ein wichtiger Hebel der demokratischen bzw. antifaschistischen Um-erziehung im Sinne der Siegermächte, sie erlaubte jedoch auch die weitgehende Ausblendung und Verdrängung der NS-belasteten Vorgeschichte nicht nur einzelner Wissenschaftler, sondern ganzer Institutionen und wissenschaftlicher Disziplinen, wenn man nur an die Einbindung prominenter Historiker in die nationalsozialistische Ostforschung¹⁰ oder an die erst um die Jahrtausendwende aufgedeckte nationalsozialistische Vorgeschichte führender bundesdeutscher Verlagskonzerne wie Holtzbrinck¹¹ und Bertelsmann¹² denkt.

Vor diesem eher trüben Hintergrund im Kontext der HAVA-Geschichte wirkt Ernst Jünger mit seinen *Marmorklippen* geradezu als eine Lichtgestalt und Sonnenseite des Verlages. Immerhin erschien bei der HAVA noch ein anderes Hauptwerk der »Inneren Emigration«, Werner Bergengruens *Der Großtyrann und das Gericht* (1935).

Wie kam Ernst Jünger zur HAVA, und wer waren seine wichtigsten Briefpart-

⁵ Vgl. besonders die Reihe *Schriften zur kriegswirtschaftlichen Forschung und Schulung* und so ominöse Titel wie *Die wirtschaftliche Mobilmachung der USA*, *Die Flugzeugindustrie der Anderen* und *Das Motorisierungspotential der Sowjetunion*.

⁶ Mit prominenten Juristen wie Georg Dahm, Ernst Forsthoff, Ernst Rudolf Huber, Karl Larenz, Theodor Maunz, Friedrich Schaffstein und natürlich Carl Schmitt.

⁷ Vgl. Helmut Heiber, *Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands*. Stuttgart 1966.

⁸ Mit Titeln wie *Männerchor in der Entscheidung*, der Reihe *Feste und Feiern deutscher Art*, und »Feierabendfolgen« über *Erntefeste*, *Sonnenwende* und *Feste der Arbeit*. So wurden Traditionen der bündischen Jugendbewegung zeitgemäß umgemünzt.

⁹ Vgl. Siegfried Lokatis, *Giftschränke im Leseland. Die Sperrmagazine der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bücherei*. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (ZfBB)* 3/4 (2017), S. 133–144.

¹⁰ Vgl. Ingo Haar, *Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der »Volkstumskampf« im Osten*. Göttingen 2000.

¹¹ Vgl. Thomas Garke-Rothbart, »... für unseren Betrieb lebensnotwendig...« Georg von Holtzbrinck als Verlagsunternehmer im Dritten Reich. München 2008.

¹² Vgl. Saul Friedländer u.a. (Hg.), *Bertelsmann im Dritten Reich*. München 2002.

ner Wilhelm Stapel und Benno Ziegler?¹³ Beim Streifzug durch Jüngers Verlagskorrespondenz lohnt es, sich nicht auf die *Marmorklippen* zu beschränken, weil diese in ein breiteres publizistisches Konzept eingebunden waren. Die um Zensurfragen¹⁴ und prekäre Publikationschancen sowohl im Dritten Reich als auch in der Nachkriegszeit geführte Korrespondenz enthält Dokumente der »Inneren Emigration« von seltener Eindeutigkeit. Darüber hinaus wird es auch um Auflagenhöhen und Absatzzahlen, sowie um vertrackte verlags- und lizenzrechtliche Fragen gehen, – das kleine Einmaleins des Verlagshistorikers.

Ernst Jünger bewunderte Carl Schmitts *Begriff des Politischen* (»suprema laus«) und versprach, seinem neuen Freund 1930 »einige jener Leser zuzuführen, die heute ebenso selten wie Bücher sind.«¹⁵ Damit meinte er Schmitts »wahrscheinlich begabtesten Schüler A. E. Günther, mit dem ich einen 24stündigen Disput hatte, während dessen ihre Schriften vielfach citiert worden sind.«¹⁶ Der ehemalige Freikorpskämpfer und Nationalist Albrecht Erich Günther (1893–1942) war Mitherausgeber der von Wilhelm Stapel (1882–1954) geführten Zeitschrift *Deutsches Volkstum*. Günthers mitreißende Eloquenz imponierte Carl Schmitt, allerdings empfahl er seinen Verlag kaum als mögliche Geldquelle: »[...] um 7 Uhr kam Ernst Jünger mit Albrecht Günther, sehr interessanter Kerl, redete ununterbrochen, schwäbisch, dabei offenbar genial. Wir blieben bis gegen 12 Uhr bei mir, wir sprachen über meine politische Theorie, hat alles sehr gut verstanden, wir gingen leider noch in die kleine Weinstube am Hansaplatz, schlechter Wein. Gab ihm 20 Mark, weil er kein Geld mehr hat. Jünger ist besonders vornehm und gierig an diesem Abend. Ging todmüde nach Hause. Dann Erbrechen.«¹⁷

Nach dieser denkwürdigen Kontaktabstimmung dauerte es noch zwei Jahre, bis 1932 Schriften der beiden Meisterdenker bei der HAVA erschienen, Carl Schmitts umgearbeiteter *Begriff des Politischen* und Ernst Jüngers *Arbeiter*. Das lag nicht nur daran, dass Günthers Chef Wilhelm Stapel, dem »geistigen Leiter« der HAVA, Katholiken wie Schmitt und Nationalrevolutionäre wie Jünger zunächst ein Gräuel waren.¹⁸ Der »subalterne« Mief eines durchbürokratisierten Angestelltenverbandes war den so radikalen wie standesbewussten beiden Herren zutiefst suspekt. Der protestantisch geprägte Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (DHV)¹⁹,

¹³ Auf Seiten der HAVA waren neben Ziegler, Stapel und Paul Weinreich noch die Lektoren Nils Hansen und Kurt Matthies sowie der Redakteur Friedrich Koepf häufiger Jüngers Briefpartner.

¹⁴ Zur NS-Zensurpolitik vgl. grundlegend Jan-Pieter Barbian, *Literaturpolitik im NS-Staat. Von der Gleichschaltung bis zum Ruin*. Frankfurt/Main 2010.

¹⁵ Ernst Jünger an Carl Schmitt, 14.10.1930, zitiert nach: Ernst Jünger-Carl Schmitt. *Briefe 1930–1983*. Hg. von Helmuth Kiesel. Stuttgart 1999, S. 7.

¹⁶ Jünger an Schmitt, 17.11.1930, ebd., S. 8.

¹⁷ Carl Schmitt, *Tagebücher 1930–1934*. Hg. von Wolfgang Schuller (in Zusammenarbeit mit Gerd Giesler), Berlin 2010, S. 66. Eintrag vom 7.12.1930.

¹⁸ Zu Stapel vgl. immer noch grundlegend: Heinrich Kessler, *Wilhelm Stapel als politischer Publizist*. Nürnberg 1967. Vgl. auch Siegfried Lokatis (Hg.), *Wilhelm Stapel und Carl Schmitt. Ein Briefwechsel*. In: Piet Tommissen (Hg.) *Schmittiana V*, Berlin 1996, S. 27–108.

¹⁹ Vgl. Iris Hamel, *Völkischer Verband und nationale Gewerkschaft. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband 1893–1933*. Frankfurt/Main 1967.

der Eigentümer der HAVA, wirkte mit seinen die bürgerlichen Parteien übergreifenden politischen Querverbindungen längst als stabilisierender Faktor der Weimarer Republik. Der DHV betrieb einen veritablen Wirtschaftskonzern, dem neben Verlagen und Druckereien auch die Wohnungsbaugesellschaft Gagfah, die Versicherung Deutscher Ring und eine Burg in Jena, das Schloss Lobeda, gehörten, der richtige Ort, um den neuen Autor Carl Schmitt zu empfangen. Ernst Jünger unterschrieb seinen ersten Autorenvertrag in dem gewaltigen, eben erst eingeweihten Hochhaus am Holstenplatz, dem damals modernsten und höchsten Profanbau Hamburgs.

»Hamburg« wurde für Jünger aber erst interessant, als Mitte 1931 ein Verleger die HAVA übernahm, der im soldatischen und bündischen Milieu verankert war. Benno Ziegler (1894–1949) erhielt diesen Posten als engster Vertrauter des DHV-Funktionärs Max Habermann, der als Widerstandskämpfer des 20. Juli ums Leben kommen sollte. Ziegler war Leiter der »Fahrenden Gesellen«, der bündischen Wanderjugend des DHV. Als sich Jünger von der Herausgeberschaft des bündischen Zentralorgans *Die Kommenden*²⁰ löste, blieb er über Ziegler dem Milieu verbunden. Ziegler war jahrelang Leiter der DHV-Bildungsabteilung 17 in Berlin-Spandau gewesen und muss Jünger dort, vermittelt durch den gemeinsamen Bekannten A. E. Günther, kennen und schätzen gelernt haben.

Am 9. März 1932 unterschrieb Jünger den Verlagsvertrag über den *Arbeiter*. Das Buch war im von Proletarisierungängsten geplagten DHV heiß umstritten, aber Ziegler setzte sich nachdrücklich dafür ein und der Absatzerfolg gab ihm Recht.²¹ Als Honorar erhielt Jünger 6.000 RM für 10.000 Exemplare des *Arbeiters*, zudem 14.625 RM für die Hausbücherei-Ausgabe der *Stahlgewitter*, die er sich mit dem Lizenzgeber Mittler teilte.²² Das war auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise ein konkurrenzlos gutes Angebot, und in den folgenden Jahren ermöglichten die Hanseaten auch in tiefsten Krisenzeiten Jünger ein sorgenfreies Leben. *Der Arbeiter* wurde zum Zugpferd des neuen HAVA-Programms.

Unter Zieglers Leitung profilierte sich die HAVA ganz im Sinne Carl Schmitts als politischer Verlag. Bei den Hanseaten erschienen serienweise diskursbestimmende Titel wie Hans Freyers *Herrschaft und Planung*, Arthur Moeller van den Brucks *Das Dritte Reich*, Ernst Forsthoffs *Der totale Staat* und Carl Schmitts *Begriff des Politischen*. Die Belletristik hatte die HAVA gerade komplett an den eben durch Fusion gewonnenen Schwesterverlag Langen-Müller nach München abgegeben. Hans Grimms *Volk ohne Raum* avancierte dort zum Bestseller und der Verlag mit den Autoren Paul Alverdes, Hans Friedrich Blunck, Paul Ernst, Hans Grimm, Knut Hamsun, Hanns

²⁰ Vgl. Stefan Breuer/Ina Schmidt, *Die Kommenden. Eine Zeitschrift der Bündischen Jugend (1926–1933)*, Schwalbach 2010.

²¹ »[...] damit dürfte Ziegler gegenüber den Subalternen gewonnen haben. Freilich ist Ernst Jüngers Buch eine Belastung für die Verbandsinteressen. Aber es ist ein glänzendes Buch. (Außerdem ist es ein gutes Geschäft, die ersten Zehntausend sind bald weg)« Wilhelm Stapel an E.G. Kolbenheyer, 25.9.1932. In: Lokatis, *Hanseatische Verlagsanstalt* (Anm. 2), S. 26.

²² Die entsprechenden Verlagsverträge befinden sich im Nachlass Ziegler, Bibliothop Leipzig.

Johst, E. G. Kolbenheyer, Selma Lagerlöf, Benno von Mechow, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß, Will Vesper und Ernst Wiechert wurde bald zum führenden »Dichterverlag« des Dritten Reiches.²³ Nicht weniger als elf von vierzehn Autoren der 1933 neu besetzten Preußischen Akademie der Künste wurden von der HAVA verlegt.²⁴ Nur Ernst Jünger, der der zwölfte gewesen wäre, hatte abgesagt. Jünger schätzte keine Ehrungen »in so labilen Zeitläuften«, keine Denksteine »[...] die unter Umständen jeder Hund anpinkeln darf.« Als Thomas Mann in Bonn die Doktorwürde aberkannt wurde, schrieb er seinem Lektor Paul Weinreich den Grund: »Die Ehrung gehört zu den ruinösen Mitteln der Demokratie – und zwar zu den besonders gefährlichen, weil die Zustimmung des zu Ruinierenden zu ihren Voraussetzungen gehört [...] wenn man sich erst einmal auf die Schulter hat klopfen lassen, dann kommt auch der Tag, an dem man sich in den Hintern treten lassen muß.«²⁵

Der DHV, das war die Politik Max Habermanns, unterstützte seit 1930 im Bündnis mit den christlichen Gewerkschaften zunächst Reichskanzler Brüning, unterhielt alle möglichen Querverbindungen und arbeitete an einer Pressefront, deren Stoßrichtung gegen Hugenberg gerichtet war – daher auch der Kontakt mit Brünings staatsrechtlichem Berater Carl Schmitt. Dessen *Begriff des Politischen* wurde für Ziegler zu einem konzeptionellen Leittext, den er bei jeder Gelegenheit zitierte, um die Politisierung des Verlagsprogramms voranzutreiben. Nach Brünings Sturz betrieb der DHV, gestützt auf den linken Strasser-Flügel, eine Spaltung der NSDAP und suchte verstärkt den Kontakt zu Schleicher und der Reichswehr, der Hauptfeind blieb Hugenberg. Zieglers verlegerischer Tätigkeit lag im Sommer 1931 eine ambitioniert konzipierte Denkschrift Wilhelm Stapels zugrunde, eine Art Magna Charta der HAVA als geistigem Zentrum der Konservativen Revolution, die Ziegler erhebliche Spielräume bei der Rekrutierung von Autoren wie Ernst Jünger bescherte. Stapel schätzte den Nationalsozialismus als bloße Durchbruchskraft ein, während die entscheidende Auseinandersetzung, ein Endkampf zwischen Nationalkonservativen und Nationalbolschewisten, erst nach dem Durchbruch der NSDAP zu erwarten sei.

Deshalb solle der DHV engste Fühlung mit dem Nationalsozialismus halten, ohne sich jedoch an ihn zu binden, vielmehr müsse er sich auf die nach dem Nationalsozialismus kommenden Fronten einstellen. Er werde »seine sittlichen, nationalen und berufsständischen Ideale nur in einer nationalkonservativen Front durchsetzen können.« Diese neue Front bedürfe einer geistigen Vorbereitung: »Damit sie im entscheidenden Moment wirksam ist, muß sie zuvor als geistige Macht stabilisiert werden.« Damit gewinne die Verlagsarbeit des DHV politische

²³ Vgl. Andreas Meyer, *Die Verlagsfusion Langen-Müller. Zur Buchmarkt- und Kulturpolitik des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in der Endphase der Weimarer Republik*. Frankfurt/Main 1989.

²⁴ Vgl. Werner Mittenzwei, *Der Untergang einer Akademie oder Die Mentalität des Ewigen Deutschen. Der Einfluß der nationalkonservativen Dichter an der Preußischen Akademie der Künste 1918 bis 1947*. Berlin, Weimar 1992.

²⁵ Ernst Jünger an Paul Weinreich, 18.2.1937 (DLA Marbach).

Bedeutung.²⁶ Auch wenn die HAVA nach der Gleichschaltung des DHV ein nationalsozialistischer Verlag der Deutschen Arbeitsfront wurde und der Verlag mit seinem staatstragenden Programm mehr als nur kollaborierte, war damit eine subversive Strategie konzipiert. Zwar ging die Stoßrichtung letztlich ausgerechnet gegen Jüngers ehemalige nationalbolschewistische Freunde, aber man traf sich in gemeinsamer Verachtung und Unterschätzung der nationalsozialistischen Plebs.

Im Februar 1934 musste die HAVA solche politischen Ambitionen öffentlich preisgeben. Der Druck Rosenbergs und der Zensur der Parteiamtlichen Prüfungskommission der NSDAP machten fortan jede eigenständige konservativ-revolutionäre Buchproduktion unmöglich. Im Börsenblatt verkündete ein Aufsatz des HAVA-Chefektors Paul Weinreich mit dem Titel *Das politische Buch im nationalsozialistischen Staat*, dass der Verlag künftig weder über Fragen der Reichsreform, noch über den »ständischen Aufbau« oder gar über den »totalen Staat« und das »Verhältnis von Partei und Staat« publizieren werde, alles »Versuche bürgerlicher Intellektueller, das nationalsozialistische Ideengut zu verfälschen.«²⁷

Die HAVA wich deshalb auf neue Arbeitsfelder aus. Sie betrieb einerseits das Programm einer nationalsozialistischen »Politisierung der Wissenschaft«, andererseits schien sie Ernst Jüngers Konzept der Totalen Mobilmachung zu exekutieren. Sie begann sogar, dem traditionsreichen Militärverlag Mittler Konkurrenz zu machen. Zur selben Zeit, als die HAVA von ihrer politischen Programmlinie abrückte, im Februar 1934, unterschrieb Ernst Jünger den Vertrag zu *Blätter und Steine*.²⁸ Er korrespondierte mit Stapel tiefschürfend über das *Lob der Vokale* und die Aphorismen im Anhang. Jünger habe daraus den Satz gestrichen, dass die Sehnsucht nach Reinheit des Blutes ein Kennzeichen der Mischlinge sei.²⁹

Seinen Lektor Weinreich wies Jünger nachdrücklich auf die Arbeit *Über den Schmerz* hin. Er besitze jetzt einen bestimmten, im Text nur angedeuteten Marschrichtungspunkt.³⁰ Auch die *Afrikanischen Spiele* wiesen in eine neue Richtung. Es sei kein Zufall, dass er diesen Stoff erst jetzt und »nicht in der sogenannten Verfallszeit« bearbeitet habe. In ihm spiegele sich »das Gefühl der Einsamkeit, das den Einzelnen inmitten der ungeheuren Massen ergreift, und demgegenüber der Wille zur freien Bewegung im geistigen und geographischen Raum.« Damit begebe er sich an seinen »anderen Pol, der der totalen Mobilmachung der Massen entgegen gesetzt« sei. In diesem Sinne sei das Büchlein noch zeitgemäß und werde »von vielen verstreuten Lesern als ein Signal begriffen werden, daß Freiheit

²⁶ Vgl. Lokatis, *Hanseatische Verlagsanstalt* (Anm. 2), S. 20.

²⁷ Paul Weinreich, *Das politische Buch im nationalsozialistischen Staat*. In: *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* 49 (27.2.1934), S. 185–187.

²⁸ Vertrag *Blätter und Steine* (Unterschrift Ernst Jüngers 5.2.1934, Unterschrift Benno Ziegler und Otto Scharfenberg (HAVA) 9.2.1934).

²⁹ Ernst Jünger an Wilhelm Stapel, 1.10.1934 (DLA Marbach).

³⁰ Ernst Jünger an Paul Weinreich, 25.6.1934 (DLA Marbach).

noch möglich ist. Dergleichen läßt sich natürlich nicht sagen; es gibt aber Dinge, die man, ohne sich dabei etwas zu vergeben, sagen kann.«³¹

Wenige Tage vor dem Röhm-Putsch fürchtete der 39jährige Ernst Jünger, »nicht mehr über sehr viel Zeit zu verfügen« und äußerte das Bedürfnis, den »literarischen Abschnitt« seiner Existenz »in den nächsten Jahren durch eine Gesamtausgabe zum Abschluß zu bringen [...]«³² Er sah die HAVA also bereits als seinen endgültigen Hausverlag an. Jünger verteilte seine Werke auf neun Bände, die er bis 1940 fertig zu stellen gedachte. Als Band sieben plante er, immerhin drei Jahrzehnte vor deren Erscheinen bei Klett, *Subtile Jagden*, als Band neun eine Auswahl seiner Briefe. Ausführlich legte er den Hanseaten dar, auf welche Weise welches Buch noch zu bearbeiten, bzw. welche Auflage als die endgültige Fassung anzusehen sei. Von den *Stahlgewittern* beispielsweise sollte demnach die 16. Auflage von 1936, vom *Wäldchen* 125 die 6. Auflage von 1935 letzte Geltung haben. Den ersten »historisch-polemischen Teil« des *Arbeiters* wollte er ganz entfallen lassen, bzw. unter dem Titel *Schriften zum Arbeiter in Blätter und Steine* einreihen, den zweiten Teil stark erweitern und stilistisch überarbeiten, um eine flüssige Lektüre zu ermöglichen. Ein ganzes Jahr plante er dieser (so nicht realisierten) Arbeit zu widmen, da er den *Arbeiter* als sein Hauptwerk betrachtete.³³ Zunächst aber wollte er beim *Abenteuerlichen Herz* die »Spannung und Gefährlichkeit des Buches« erhöhen.³⁴ Bei diesem Büchlein beabsichtigte er, »den Gedanken möglichst auszumerzen und nur die magische Substanz zu belassen«, ein Filtrat, als würde er eine Skulptur abtragen.³⁵

Wenn man die verschiedenen Berichte über die Zensurprobleme beim Erscheinen der *Marmorklippen* kennt, wie sie etwa Paul Weinreich im dritten Band von *Siebzig verweht* schildert³⁶, neigt man vielleicht zu übereilten Schlussfolgerungen. Doch es ist auffällig, dass Jünger den Verlagsvertrag bereits am 18. August 1939, kurz vor dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt unterschrieben hatte, während sich Ziegler damit beinahe vier Wochen bis zum 14. September Zeit ließ.³⁷ Vom 29. August, zwei Tage vor Beginn des Krieges, datiert ein Brief Zieglers, der belegt, dass das Erscheinen des Buches in der Tat unsicher war: »An den »Marmorklippen« wird weiter gearbeitet; wir werden sie herausbringen, ganz gleich, was in der Zukunft verschlossen ist.« Aber diese Notiz muss sich nicht auf Zensurprobleme beziehen, sondern dürfte mit dem bevorstehenden Kriegsbe-

³¹ Ernst Jünger an Paul Weinreich, 13.9.1936 (DLA Marbach).

³² Ernst Jünger an Paul Weinreich, 25.6.1934 (DLA Marbach).

³³ Ernst Jünger an Benno Ziegler, 23.12.1935 (DLA Marbach).

³⁴ Ebd.

³⁵ Ernst Jünger an Paul Weinreich, Überlingen, 8.1.1937 (DLA Marbach).

³⁶ Vgl. Ernst Jünger, *Siebzig verweht* III. Stuttgart 1993, S. 231–239 (Eintrag vom 31. Januar 1983). Vgl. auch Michael Günther, *Jüngers »Marmorklippen«*. Warum passierte das Buch die Nazi-Zensur? Die Aufarbeitung einer Legende. In: *Das Gespräch aus der Ferne* 2 und 3 (1998), S. 35–37. Hier wird die Rolle des Zensors Heinz Gruber überhöht, der das Buch mit dem Stempel »Nicht zensurpflichtig« versah.

³⁷ Gestempelt wurde der Vertrag am 16.9.1939 (Nachlass Ziegler, Bibliotop Leipzig).